

ZENTRALBIBLIOTHEK SOLOTHURN

12. BERICHT

ÜBER DAS JAHR

1941

BUCHDRUCKEREI GASSMANN A.-G. SOLOTHURN - 1942

BERICHT ÜBER DAS JAHR 1941

I. Allgemeine Verwaltung.

Die kriegerischen Ereignisse des Berichtsjahres 1941 beeinflussten unser Institut — von aussen betrachtet — weniger schwer als in den zwei vorangegangenen Jahren. Zwar beanspruchte der Aktivdienst dieselben Beamten und Angestellten. Die Dienstzeit war aber kürzer und besser verteilt. Die etwas grössere Bewegungsfreiheit, das Gefühl einer gewissen Sicherheit und die wirtschaftliche Anpassung und Festigung gaben dem Forschungstrieb der wissenschaftlich Interessierten einen gewissen Auftrieb, während sich das lesefreudige Publikum in die idealere Welt des Buches flüchtete und sich darin von den grauenhaften Geschehnissen des Krieges abreagierte. Wertvolle Bücherbestände, besonders die Manuskripte und Inkunabeln, mussten unter diesen Umständen aus dem Luftschutzkeller zurückgeholt und der Benützung wieder zugänglich gemacht werden.

1. Behörden.

Die Bibliothekskommission trat im Berichtsjahr dreimal zusammen. Die Sitzungen vom 27. Januar, 29. April und 20. Oktober klärten vor allem die Bauplatzfrage ab und bereiteten die Plankonkurrenz zur Schaffung eines neuen Bibliotheksgebäudes vor. Die ordentlichen Geschäfte wurden an der Frühjahrs- und Herbstsitzung erledigt. Die Bibliothekskommission wurde von den beiden Stiftungsteilhabern auf eine neue 4jährige Amtsperiode (1941/45) gewählt. Es sind dies die Herren:

Präsident von Amtes wegen: Regierungsrat Dr. phil. Oskar Stampfli,
Vorsteher des Erziehungsdepartementes.

Vizepräsident „ „ „ Ständerat Dr. jur. Paul Haefelin,
Stadtammann, Solothurn.

Vertreter des Staates Solothurn:

Dr. phil. Bruno Amiet, Professor, Solothurn
Dr. jur. Werner von Arx, Fürsprecher, Solothurn
Dr. phil. Jsaak Bloch, alt-Professor, Solothurn
Dr. phil. Johann Kaelin, Staatsarchivar, Solothurn
Dr. h. c. Johannes Mösch, Domherr, Solothurn
Dr. phil. Robert Roetschi, Professor, Solothurn
Jacques Schmid, Regierungsrat, Solothurn
Dr. jur. Max Studer, Fürsprecher, Solothurn

Vertreter der Einwohnergemeinde Solothurn:

Dr. jur. Max Gressly-Schubiger, Fürsprecher, Solothurn
Friedrich Moning, Professor, Solothurn
Gottfried Müller-Kummer, Korrespondent, Solothurn

Herr Walter Gisiger, Schuldirektor der Stadt Solothurn, lehnte eine Wiederwahl ab, zugunsten eines Vertreters der Unabhängigen. Mit Herrn Gisiger scheidet ein Freund und Gönner unserer Bücherei aus, der in der gemischten Bibliothekskommission und in der Kommission der Zentralbibliothek während der 17jährigen Mitgliedschaft an der Entwicklung unseres Institutes stets lebhaften Anteil nahm. Für seine Tätigkeit sei ihm auch hier bestens gedankt.

Ehrend gedenken wir auch des früheren Präsidenten unserer Kommission, Herrn Ständerat Dr. Robert Schöpfers, der am 27. Dezember 1941 starb. Als Vorsteher des Erziehungsdepartementes leitete er in den Zwanzigerjahren die mühseligen Verhandlungen, die zur Vereinigung unserer Bibliotheken führten. Dem Weitblicke und der idealen Veranlagung dieses mutigen, arbeitsfreudigen Staatsmannes und Politikers haben wir es in erster Linie zu verdanken, dass alle Schwierigkeiten, die einer Zusammenlegung der Bibliotheken im Wege standen, in verhältnismässig kurzer Zeit beseitigt wurden und das Fundament zur Stiftung „Zentralbibliothek“, auf die wir heute stolz sind, gelegt wurde.

2. Personal.

Die Bibliothekskommission bestätigte in ihrer Sitzung vom 28. Oktober den Bibliothekar Dr. phil. Leo Altermatt, den Sekretär Robert Zeltner,

den Buchbinder Werner Adam und die Hilfskraft Dr. phil. Hugo Misteli in ihren Aemtern für eine weitere Amtsdauer von 4 Jahren. Dagegen blieb das Amt eines Adjunkten unbesetzt. An dessen Stelle soll zur Entlastung des Bibliothekars eine tüchtige, kaufmännische Kraft treten, der allmählich das gesamte Sekretariat, die Buchhaltung und die Accessio übertragen wird. Wie schon im letzten Jahresbericht ausgeführt wurde, vermochte das Anstellungsverhältnis des bisherigen Adjunkten Dr. jur. Konrad Glutz, der halbtägig auf dem Staatsarchiv und halbtägig auf der Zentralbibliothek tätig war, keinen Teil zu befriedigen. Die durchgreifende Neuorganisation der Bücherei und die gewaltige Zunahme der Benützung brachten dem Institute ein volles Mass von Mehrarbeit. Neue Aufgaben stellten sich, die nur von Beamten gelöst werden konnten, die sich ganz und vorbehaltlos in den Dienst der Bücherei stellten. Der hohe Regierungsrat entsprach daher dem von der Bibliotheksleitung gehegten Wunsche, es möchte Herr Dr. K. Glutz von einem der beteiligten Institute ganz übernommen werden. Durch Regierungsratsbeschluss vom 30. Dezember 1941 trat Herr Dr. K. Glutz, der seit 1933 auf der Zentralbibliothek wirkte, ganz auf das Staatsarchiv über, und es wurde damit die Halbheit einer unglücklichen und unerquicklichen Doppelstellung im Interesse aller Beteiligten aufgehoben.

Auch dieses Jahr konnten wir dank der verständnisvollen Unterstützung des hohen Regierungsrates, des Kantonalen Arbeitslosen-Fürsorgeamtes und der Stiftungsteilhaber mehrere arbeitslose Wehrpflichtige während ihrer Entlassung auf Pikett als Aushilfspersonal beschäftigen. 40% dieser Gehaltskosten konnten aus dem eidgenössischen Kredit für Verwaltungsnotstandsarbeiten gedeckt werden. Die Zentralbibliothek erhielt so, bei verhältnismässig geringer Belastung, einen spürbaren Kräftezuwachs. Das Aushilfspersonal wurde weiterhin in den Dienst der Reorganisationsarbeiten gestellt und mit Katalog-, Signierungs-, Buchbinder-, Umstellungs- und Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Folgende Herren unterstützten als Hilfskräfte unsere Tätigkeit durch Lösung scharf umgrenzter Nebenaufgaben:

Jakob Aebersold, Typograph, Zuchwil
Paul Bonnot, Typograph, Solothurn
Paul Egger, Kaufmann, Solothurn
Charles Finschi, Kaufmann, Langendorf
Hans Kohler, Buchbinder, St. Niklaus
André Juillard, Typograph, Derendingen
Max Müller, Notar, Starrkirch
Louis Rippstein, Kaufmann, Trimbach
Bruno Stüdeli, Typograph, Bellach

II. Bücherzuwachs.

Die Bücherei vermehrte sich im Berichtsjahre aus ordentlichen Mitteln und durch Geschenke um 8763 Einheiten, wie folgende Tabelle zeigt:

Herkunft	Bände	Brosch.	Berichte u. Regl.	Bilder	Druck- blätter	Photo- kopien	Kat.	Manu- skripte	Zu- sammen
Käufe	573	227	—	176	31	3	—	41	1051 (756) ¹⁾
Geschenke .	2080	3763	502	95	1164	3	13	89	7709 (3411) ¹⁾
Tausch	3	—	—	—	—	—	—	—	3
Zusammen .	2656	3990	502	271	1195	6	13	130	8763 (4167) ¹⁾

In beiden von uns bisher gepflegten Eingangskategorien, bei den Käufen und Schenkungen, bewegen sich die Kurven in stark ansteigender Richtung. Die Käufe stiegen, verglichen mit den Ziffern des Vorjahres, trotz wesentlich höherer Bücherpreise, um 28,7%, die Schenkungen gar um 55,7%, eine Tatsache, die deutlich zeigt, dass die Zentralbibliothek bei unserer Bevölkerung in Gunst steht. Die Bücherei hat es also nicht nur verstanden, die bisherigen Freunde an sich zu ketten, sondern ihre Zahl auch zu mehrten. Der beträchtliche Anstieg der Geschenkskurve fällt doppelt ins Gewicht, wenn wir bedenken, dass die Periodica ausländischer Gesellschaften und Institute zufolge der Kriegsverhältnisse sozusagen gänzlich ausbleiben. Als neue Eingangskategorie erwähnen wir den Tauschverkehr, der bisher von uns nicht gepflegt wurde und auch im Berichtsjahr keine eigentliche Bedeutung erlangte. Sobald aber unser Dublettenbestand endgültig ausgeschieden ist, hoffen wir ihn für den Austausch nutzbar zu machen.

1. Ankäufe.

Bei dem mageren Zustrom neuer ausländischer Verlagswerke ersetzten wir auch dieses Jahr viele zerlesene, veraltete und abgegriffene Werke der Schönen Literatur durch Neuausgaben. Daneben benützten wir den Antiquariatsmarkt in grösserem Masse als in der Vorkriegszeit. Aeltere und neuere Solodorensia suchten wir in mühsamer Arbeit zusammen und gliederten sie, wenn immer möglich, in Doppelstücken der Bücherei ein. Eine Reihe schöner Werke mit handschriftlichen Widmungen, mit Exlibris oder mit prächtigen Einbänden erwarben wir von den verschiedenen

¹⁾ Die Klammern enthalten die Zahlen des Vorjahres.

Antiquariaten, die solche Prachtsstücke in grosser Aufmachung anboten und Liebhaberpreise verlangten. Fast ausnahmslos stellten wir fest, dass diese Bände aus unserer Bücherei stammten, als unnütze Dubletten aber früher ausgeschieden worden waren. Dabei wurde leider allzuhäufig der Band, der durch seine Eintragungen, durch Marginalien, Besitzerzeichen, Widmungen oder durch den Einband unserer Bücherei das besondere Gepräge gibt und interessante kulturgeschichtliche oder genealogische Hinweise enthält, veräussert, während man den sogenannten „sauberen“, wertloseren und zuweilen unvollständigen Band zurückbehielt. Als Beispiel erwähnen wir den aus dem beginnenden 17. Jahrhundert stammenden Pergamentband des J. R. von Graffenried. „Arithmeticae logisticae popularis libri IV, in welchen der Algorithmus in gantzen Zahlen und Fracturen sampt der Proportion, neben der welschen Practic, alle andere dienliche Regeln biss zu der Coss begriffen seynd“ Bern, A. Weerli, 1619. Der Band zeigt eine schöne Holzschnitteinfassung um den rot und schwarz gedruckten Titel und enthält auch andere hübsche Holzschnitte.

Der gedruckte Antiquariatskatalog vermerkt zu diesem Buch, dessen Titelblatt darin abgebildet ist:

„1. Ausgabe dieses auf Kosten des Verfassers gedruckten, sehr *seltenen Werkes*, das den meisten ausländischen Bibliographen, z. B. Kästner, unbekannt blieb. Ausführliche Würdigungen dieses wichtigen Buches und seines Verfassers, eines Angehörigen des berühmten Berner Patrizergeschlechtes, findet man bei Wolf, I. 96—104 und Graf, Gesch. d. Math. u. NW. in bernischen Landen II. 8—30, welch letzterem wir folgendes Zitat entnehmen: »G. hat sich durch dieses Werk, das von Gründlichkeit der Studien, von enormer Belesenheit und riesigem Fleiss zeugt, das schönste Denkmal gesetzt... *Das Hauptwerk auf diesem Gebiet* in Süddeutschland zu Anfang des 17. Jahrh., in dem er an Vollständigkeit und Gründlichkeit alle zeitgenöss. schweiz. Autoren weit übertrifft und das heute noch dem Mathematiker Interesse abzugewinnen vermag...« Interessant sind die Kapitel über Visieren, Ausmessen der Fässer, Wortrechnungen und mathemat. Scherze, Münzen und Masse, sowie die hübschen Gedichte und Vorreden. Graf besass nur ein unvollständiges Exemplar. Das vorliegende stammt aus dem Besitz des *solothurn. Jesuitenkollegiums* (dem es *J. Theob. Hartmann* vermachte) und ist *ganz komplett*; infolge der Papierqualität etwas gebräunt, wie stets.

Zu einer Gruppe des heimatlichen Schrifttums, die bisher von der Zentralbibliothek in grossen Gebieten überhaupt nicht gesammelt wurde, konnte im Berichtsjahr ein schöner Grundstock gebildet werden. Es ist

die solothurnische *Ikonographie*, die Sammlung, die Katalogisierung und der Nachweis von Bildnissen und bildlichen Darstellungen zur heimatischen Geschichte im weitesten Sinne, also Portraits, Trachtenbilder, Stadt- und Dorfansichten, Bilder einzelner Gassen und Gebäude (typische Häuser, alte Türme, Speicher, Schlösser, Ruinen etc.), sowie historische und kulturhistorische Bilder jeder Art. Eine systematische Sammlung und Dokumentierung dieser Gegenstände bestand bisher im Kanton Solothurn nicht. Wohl sammelten in der Kapitale das Städtische Museum und neuerdings auch die Kantonale Altertümerkommission gewisse Gruppen dieses Stoffgebietes. Die Blätter und Tafeln waren aber, soweit sie nicht hinter Schloss und Riegel aufbewahrt wurden, dem Charakter der Sammlung entsprechend, mehr zum *Anschauen* als zum *Benützen* bestimmt. Vom blossen Betrachten eines Blattes bis zur richtigen Erkenntnis seines inneren Wertes ist aber bekanntlich ein weiter Weg zurückzulegen. Zudem fehlten umfassende und allgemein zugängliche Kataloge. Als die Benützungsnachfragen bei der Zentralbibliothek stets wuchsen, sah sich die Bibliotheksleitung veranlasst, ihre ikonographische Tätigkeit auf alle Gebiete dieser Gruppe auszudehnen. Der Entschluss konnte umso leichter ausgeführt werden, als der Bücherei von verschiedenen Seiten saubere und wertvolle Graphik angeboten wurde und sich gleichzeitig in der solothurnischen Industrie einsichtige und kunstliebende Donatoren fanden, die diese Anschaffungen durch freiwillige Beiträge finanzierten. Es wird sich, sobald die Zentralbibliothek einmal über neue Räumlichkeiten und vor allem über einen geeigneten Ausstellungssaal verfügt, die Frage stellen, ob die neugeschaffene Dokumentationsstelle für solothurnische Ikonographie, zur Vermeidung von Doppelanschaffungen, nicht auch eigentliche und einzige Sammelstelle werden und ihr der Bestand der anderen erwähnten Institute oder Kommissionen zugewiesen werden sollte.

Der Bücherankauf der übrigen Sachgruppen wurde weitgehend durch den Grundstock der Bücherei beeinflusst. Daneben bemühten wir uns, vor allem die belletristischen Werke, die schweizerisches Gepräge tragen, anzukaufen. Wir erwarben aber auch jene wissenschaftlichen Spezial- und Nachschlagewerke, die dem Privaten schwer zugänglich sind und deren Dasein auf Dank rechnen darf.

Die Kosten für Bücheranschaffungen betrugen:

Jahr	Nova		Antiquaria		Periodica		Fortsetzungen		Photokop.	Zusammen
	Fr.	%	Fr.	%	Fr.	%	Fr.	%	Fr. %	
1939	3951,54	=42,6	3188,60	=34,4	1423,90	=15,4	679,41	= 7,3	33=0,3	9'276,45
1940	3554,97	=47,1	2137,00	=28,3	1051,84	=14,0	801,03	=10,6	—	7'544,84
1941	3314,85	=31,2	5060,25	=47,7	1143,66	=10,8	1092,55	=10,3	—	10'611,31

Der Zuwachs verteilt sich, nach Sachgebieten zusammengestellt, folgendermassen auf die Gesamtanschaffungskosten:

	1940	1941
Allgemeines	5,6%	4,7%
Religionswissenschaft und Theologie	1,8%	0,6%
Philosophie und Pädagogik	0,9%	0,6%
Kunst und Musik	28,2%	30,3%
Biographien, Memoiren	2,3%	2,1%
Allgemeine Geschichte	2,6%	1,9%
Schweizergeschichte	8,7%	10,6%
Militaria	0,7%	0,3%
Geographie	2,7%	2,5%
Sozialwissenschaften, Recht	4,8%	2,6%
Haus-, Forst- und Landwirtschaft	—	0,1%
Gewerbe, Handwerk, Industrie, Technik	2,9%	0,9%
Mathematik, Naturwissenschaften, Medizin	4,8%	2,6%
Sport, Spiel, Unterhaltung	0,4%	0,8%
Philologie	6,7%	2,7%
Schöne Literatur und Literaturgeschichte	13,0%	19,2%
Solodorensia	13,9%	17,5%
(einschliesslich Manuskripte)		

Aus den Erwerbungen seien folgende Stücke hervorgehoben:

a) Drucke.

1. Die zweibändige bibliophile Sonderausgabe von *P. de Vallières* „Treue und Ehre. Geschichte der Schweizer in fremden Diensten“, Exemplar Nr. 454, gedruckt für die Zentralbibliothek Solothurn. Der Herausgeber schrieb im April 1941 in unser Exemplar folgende handschriftliche Widmung, die in ein begeistertes Lob auf die St. Ursenstadt ausklingt:

„Solothurn, in seinem sternförmigen Schanzgürtel à la Vauban, ist drei Jahrhunderte lang der Sitz des Ambassadors des Königs von Frankreich gewesen. Diese freundliche, lebenswürdige, male-riche Stadt hat sich von dieser Glanzzeit her ihr ganz besonderes Gesicht gewahrt.

Le souvenir du service étranger y est resté vivant; il se retrouve encore dans les cours des maisons patriciennes, dans les châteaux comme Waldegg où les portraits d'officiers au service de France, d'Espagne, du Piémont s'alignent le long des murs, à l'arsenal plein de trophées, sous les dalles des églises où reposent tant de soldats

célèbres, maréchaux de camp et généraux qui ont été en Europe, par leur vaillance et leur fidélité de bons ambassadeurs du Corps helvétique.“

2. C. F. Ramuz: Oeuvres complètes en 20 volumes où figurent, outre tous les ouvrages épuisés et de nombreux articles et notes inédites, d'importants fragments d'un Journal (1895—1920) également inédit. Editions H.-L. Mermod, Lausanne.

3. Die in jeder Hinsicht geschmackvollen *Veröffentlichungen der Vereinigung Oltner Bücherfreunde*. Es sind dies in kleiner Auflage erstellte Liebhaberdrucke, die sich im kostbaren Gewand der Prachtausgaben, wie im gediegenen, durch Handarbeit hergestellten Pappbändchen gleich vornehm präsentieren und den Beifall der Bibliophilen finden.

4. 6 Bände der begehrten Sammlung: „*Ars Asiatica*“.

5. Eine Erst- und Prachtausgabe von J. K. A. Musäus. Volksmärchen der Deutschen. Hrg. von Julius Ludwig Klee. Mit Holzschnitten nach Originalzeichnungen von R. Jordan, G. Osterwald, L. Richter und A. Schrödter. Leipzig, 1842.

b) Handschriften.

1. Eine reichhaltige Korrespondenz von 684 Briefen bedeutender Vertreter des solothurnischen Patriziates, sowie angesehener schweizerischer und ausländischer Persönlichkeiten, die vorwiegend aus der zweiten Hälfte des 18. und aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts stammen. Die Briefe sind zur grossen Mehrheit an den „Mutti-Glutz“, also an Karl Anton Nepomuk Glutz-Ruchti (1775—1837), Sohn des Schultheissen Johann Karl Stephan, gerichtet, an jenen Abkömmling eines bedeutenden Altbürgergeschlechtes, der sich 1798 in den entscheidungsvollen Tagen des Jahres zur revolutionären Partei bekannte, nach langen Wanderjahren 1814 vorübergehend im Kleinen Rath sass, sich hierauf aber in Bern niederliess und dort literarisch tätig war. Die zahlreichen solothurnischen Korrespondenten stammen aus den Familien Besenval, Dürholz, Glutz-Ruchti, Glutz-Blotzheim, Gugger, von Roll, Tschan, von Vigier und von Vivis. Viele Briefe illustrieren das politische Geschehen der Zeit; eine grosse Zahl der Papiere informiert über familiäre Angelegenheiten. Alle diese Akten fesseln durch den Zauber der Unmittelbarkeit und sind darum kostbare Zeugnisse einer Uebergangszeit und einer ansprechenden, stark französisierten Kultur.

2. Durch einen glücklichen Zufall gelang es uns, das „*Album der Biergesellschaft zum Goldbach in Solothurn*, gestiftet am 27. Februar 1879“ vor dem Untergang zu retten und sicherzustellen. Ein Freundeskreis

von Direktoren, Fabrikanten, Kaufleuten, Aerzten, Apothekern, Beamten, Lehrern und Angestellten traf sich regelmässig am Stammtisch der Wirtschaft zum Goldbach.

Auch Kunstmaler Heinrich Jenny (1824—1891) gehörte zur Tafelrunde. Er stammte von Langenbruck, bildete sich zum Portrait- und Historienmaler aus und liess sich nach einem unsteten Leben im Jahre 1878 als Zeichenlehrer an der Kantonsschule Solothurn nieder. Die patriotischen Bilder, die Feder- und Tuschzeichnungen, die Illustrationen zum „Postheiri“, zur „Gartenlaube“ und zum „Nebelspalter“, aber auch das gemütliche Wesen und die witzige Art gewannen ihm im heitern Milieu der St. Ursenstadt rasch Freunde. Am Stammtisch begann er seine Portraitgalerie stadtsolothurnischer Originale. In zum Teil rasch hingeworfenen, zum Teil fein ausgearbeiteten Bleistiftzeichnungen verewigte Jenny in den Jahren 1879, 1880 und 1881 im gemütlichen Kreise die trinkfesten „Ritter“ der Tafelrunde: den musischen Louis Hänzi, Wirt zum Goldbach, den sinnenden, geistreichen Hermann Dietler, Direktor der Emmenthal-Bahn und Nationalrat, den geistreichen Dr. med. Ferdinand Schubiger, sen., Arzt, den heiter lächelnden Dr. Simon Kaiser, Bankdirektor und Nationalrat, die imponierende Gestalt des Adolf Toggweiler, Verkehrs-Chef der Emmenthal-Bahn, den Viktor Wyss, Gerichtsschreiber, den Albert Pfahler, Apotheker, sich selbst in einer feinen Tuschzeichnung und viele andere Gestalten. Das mit Nägeln beschlagene Album enthielt mindestens 32 Portraitzeichnungen. Die meisten Gestalten sind nach Natur in ihrem Alltagshabit festgehalten. Franz Mehlem tritt in der komischen Figur des Kesselflickers im „Sonnenwendhof“, der im Frühling 1879 von Liebhabern gespielt wurde, auf. Gestalten, denen im Bild das Typische fehlte, wurden in einer zweiten Zeichnung festgehalten, so der Kunsthistoriker, Kunstkritiker und Dichter Franz Anton Zetter, der mit seinem Dichterpseudonym Ernst Wolfram zeichnete und sein Bild mit dem Spruch: „Alles ist schön in dem All, das herrlich der Urgeist erschaffen, aber sich selbst gefällt einzig der alberne Thor“ kommentierte. Am Schluss des Albums sind verschiedene Ereignisse und Anekdoten in einer Auffassung, die stark an Martin Disteli erinnert, im Bilde festgehalten. Die heitere Trinkgesellschaft kannte, wie das Albumtitelblatt dokumentiert, neben dem Paragraphen 11 nur einen einzigen Rechtssatz: „Dieses Album darf niemals Eigentum eines Wirtes werden und gehört den Eingeweihten. Dasselbe darf nur Gästen, welche durch Gesellschaftsmitglieder eingeführt sind, vorgewiesen werden.“ Trotz dieser Bestimmung fand die kostbare „Galerie der Biergesellschaft“ den Weg in die häuslichen Räume eines sich zurückziehenden Wirtes. Dessen Nachkommen suchten das Album in bare Münze umzusetzen; in pietätloser Art schnitten sie die Folioblätter heraus und suchten

sie an den Mann zu bringen. In sieben Fällen gelang dies. Dann konnte dem Treiben durch den Erwerb des Torso der Riegel gestossen werden. Es wäre zu wünschen, dass es der Bibliotheksleitung gelänge, das Album, das ein Stück Gesellschaftsleben von Alt-Solothurn festhält, wieder zu vervollständigen.

2. Schenkungen.

Aus den 6709 Geschenkseinheiten unserer zahlreichen Freunde und Gönner heben wir folgende Werke und Donatoren hervor:

1. Herr Dr. *Werner von Arx*, Fürsprecher, Solothurn, erwarb für unser Institut das *Muséum littéraire*, eine in den Jahren 1838—1840 in Brüssel erschienene literarische Zeitschrift, die Vorabdrucke zeitgenössischer Dichter, so von Honoré de Balzac, Victor Hugo, Alphonse de Lamartine etc. enthält und darum von höchstem Werte ist. Die mitgebundenen Umschläge der einzelnen Zeitschriftennummern stempeln die drei Bände zu einem gesuchten bibliophilen Werk. Das Bulletin du Bibliophile (Paris) bezeichnet die Ausgabe als sehr selten.

2. Herr Dr. *Otto Dübi-Müller*, Direktor der Sphinxwerke Solothurn, überreichte uns einen namhaften Betrag zum Ankauf von *Ulrich Pinders* 1507 in Nürnberg gedrucktem „*Speculum passionis domini nostri Jesu Christi*“. Es handelt sich um ein Werk, das die Leidensgeschichte des Herrn in Wort und Bild darstellt. Das Exemplar gehörte 1672 dem Jesuitenkollegium München. Ulrich Pinder bekleidete in Nürnberg das Amt eines ordentlichen Stadtarztes. Er gehörte zu den ersten Schriftstellern unter den Medizinern, die ihre Werke mit Hilfe der Druckkunst verbreiteten. Um seine Schriften drucken und um zugleich geschmackvolle, typographisch und künstlerisch wertvolle Bücher auf den Markt bringen zu können, legte Pinder in seinem Arzthaus in Nürnberg eine eigene Druckerei an, die von einem der bedeutendsten Meister der Stadt, von Friedrich Peypus, geleitet wurde. Auf dieser Privatpresse wurde 1505 „der beschlossene Garten des rosenkranz Marie“, ein Erbauungsbuch, das mit vielen Holzschnitten geschmückt ist, gedruckt. Am 30. August 1507 beendete Peypus in derselben Offizin das „*Speculum passionis domini nostri Jesu Christi*“. Was diesem, nur 91 Quartblätter zählenden Werk unvergänglichen Wert verleiht, sind die 39 blattgrossen Bildtafeln, welche die Passion vom Einzug in Jerusalem bis zum jüngsten Gericht darstellen, und die vielen kleinen Textillustrationen. Alle Bildbeigaben sind Holzschnitte in Schwarzweisstechnik, die schon äusserlich durch ihre hervorragende Schönheit des Abdrucks hervorstechen. Alle Bilder tragen in der Bildwirkung und in der Zeichnungsweise deutlich den Stempel des grössten künstlerischen Genius der deutschen Renaissance,

Albrecht Dürers. Die an der Passion beteiligten Künstler gingen ausnahmslos aus der Werkstatt Dürers hervor oder standen mit dem Meister in direkter Beziehung. Die Hauptmasse der Bilder lieferte ein Künstler, der mit dem Merkzeichen HS signierte. Zwei gekreuzte Schaufelchen liefern einen weiteren Hinweis auf den Namen des Zeichners. Es handelt sich unzweideutig um Hans Schaufelin. Zu seinen Mitarbeitern gehört Hans Baldung und vermutlich auch Hans Sues von Kulmbach, genannt Hans von Kulmbach.

Pinders Passion gehört zu den schönsten illustrierten Werken des 16. Jahrhunderts. Sie ist in ihrer technischen und künstlerischen Vollkommenheit ein unvergängliches Denkmal einer neuen, durch den Humanismus geförderten Geistesrichtung, in der ein verschlossenes Menschentum durch ein aufgeschlossenes, das Aufstapeln seelischer Kräfte durch ihre Entladung abgelöst wurden.

(Siehe darüber meine Betrachtungen im Sonntagsblatt der Solothurner Zeitung, Nr. 6 und 7, vom 8. und 15. Februar 1942.)

3. Die Herren *Bertrand Monteil*, Direktor der Schraubenfabrik Delta, Solothurn, und *Walter Hammer*, Direktor der Autophon A.-G., Solothurn, überwiesen uns in grosszügiger Weise den Betrag von Fr. 600 und Fr. 300. Diese Summen sollen zum Ankauf alter Graphik des Kantons Solothurn verwendet werden. (s. S. 6). Zu den zwei bedeutendsten und äusserst seltenen Blättern zählen wir:

a) Die *Enthauptung der heiligen Thebäer auf der Aarebrücke*, ein Kupferstich, den das berühmte und geehrte Augsburger Geschwisterpaar Joseph Sebastian (ca. 1700—1768) und Johann Baptist Klauber (1712 bis nach 1787) nach der Zeichnung des in Augsburg tätigen Tiroler Malers Johann Wolfgang Baumgartners (1712—1761) in gemeinsamer Arbeit schuf. Das Blatt diente nicht, wie man in irriger Weise immer wieder hört, als obrigkeitlicher Wappenkalender. Der Stich wurde vielmehr im Jahre 1755 von den beiden Brüdern Franz Xaver Josef Anton (1736—1801) und Franz Peter Aloys *Zeltner* (1737—1801), den damaligen Schülern der höhern Lehranstalt Solothurn, als Thesen-, Andachts- und Erinnerungsblatt bestellt. Es sollte den Streitsatz ihrer Disputation illustrieren und das Andenken an ihre öffentliche Verteidigung philosophischer Thesen im August 1755 wachhalten. Das künstlerisch beachtenswerte Blatt der *Fratres Klauber Catholici* trägt einen zeitgenössischen Holzrahmen. Das Bild selbst führt die Welt des Rokoko vor Augen und trägt den Spruch: „Posuimus custodes super murum die ac nocte. 2. Esdrae 4 v. 9.“

(Siehe darüber: *Altermatt L.*, Die Buchdruckerei Gassmann A.-G. Sol., 1939, S. 69 f.)

b) Die *ovale Ansicht der Stadt Solothurn vom Obach* aus, betitelt: „Solothurn, Hauptstadt des 11. (sic!) Schweizer Kantons“ von *Lorenz Ludwig Midart* (1733—1800), dem bekannten, in Solothurn eingebürgerten Maler und Kupferstecher des *ancien régime*. Das Aquatintablatt trägt die Jahreszahl 1790.

4. Frau *Helene Misteli-Scherer*, Solothurn, überwies uns aus dem Nachlasse ihres Gemahls, des Oberrichters *Siegfried Misteli* (1861—1910), 508 Bände und 94 Broschüren, meist juristische Literatur des Kantons Solothurn, der schweizerischen Eidgenossenschaft, Deutschlands und Frankreichs. Die Schenkung ergänzt und bereichert unsere Sammlung historisches Recht. Reich vertreten ist die zivil- und strafrechtliche Literatur; auch viele Rechtsquellen des In- und Auslandes finden sich darunter. Zur Schenkung gehören zwei grosse Gipsbüsten mit Konsolen von Goethe und Schiller.

5. Frau Professor *Louise Wyss-Hosch*, St. Gallen, hatte die Freundlichkeit, uns neben 5 Broschüren und 3 Blättern 10 Originalmanuskripte unseres geschätzten Musikdirektors, Volksdichters und Komponisten *Edmund Wyss* (1867—1929) zu überreichen. Darunter befinden sich die Originalpartituren zum Dornacherfestspiel von 1899 und zum Festspiel des Kantonalgesangfestes von 1913, die Originalkompositionen zu „Dursli und Babeli“, zu „Lonny, die Heimatlose“, zum „Schloss Ramstein“, zu den „Ratzenburger“, zu 10 Mundartliedern nach Texten Josef Reinharts, zu Liedern nach Cajetan Binz, zum Wengianer-Festmarsch etc., das Textmanuskript zum Festspiel für das Kantonal Gesangsfest von 1913 und das Manuskript zur Abhandlung „Das Volkslied, ein Spiegel der Zeitgeschichte und Kultur“. Die Zentralbibliothek wurde durch diese bedeutende Schenkung wirklich bereichert, und die Bibliotheksleitung freut sich, das Werk dieser starken solothurnischen Persönlichkeit, deren Geist lebendig geblieben ist, hüten zu dürfen.

Aus der stattlichen Liste der übrigen Donatoren verzeichnen wir folgende Persönlichkeiten und Institutionen:

a) *Private und Firmen.*

(Bd = Band; Bde = Bände; Br. = Broschüren; Bl. = Blatt;
Bi. = Bilder; Ms. = Manuskripte.)

Herr Dr. L. Altermatt, Zentralbibliothekar, 15 Bde, 27 Br., 62 Bl.

„ Dr. B. Amiet, Professor, 6 Bde, 1 Br.

„ C. Appenzeller, Pfarrer, 7 Bde, 21 Br., 4 Bl.

Fräulein Roswitha von Arx, Lehrerin, Luterbach, 41 Bde, 3 Br.

Herr M. Banholzer, Kaufmann, 3 Bde, 25 Br., 4 Bl.

„ A. Bracher, Bezirkslehrer, Biberist, 17 Br.

Herr Ch. Braunschweig, Antiquar, 9 Bde.
 Frau A. Bühler-Gunzinger, Professors, 19 Bde, 16 Br.
 Herr Dr. K. Dändliker, Professor, 2 Bde.
 „ Dr. H. Dietschi, alt-Ständerat, Olten, 1 Bl., 8 Bi.
 „ Dr. E. Eggenschwiler, Professor, 2 Bde.
 Frau G. Eisenmann, Direktors, Biberist, 11 Bde.
 Herr Fr. Flury, Kaufmann, 2 Bde, 9 Br.
 „ Dr. K. Glutz-Blotzheim, Adjunkt, 4 Br.
 „ Aug. Jaeger, Professor, Twann, 8 Bi.
 „ Dr. H. Kaufmann sel., alt-Regierungsrat, 74 Bde, 27 Br., 2 Bi.
 „ Dr. O. Keller, Professor, 1 Bd, 1 Br.
 Französisches Konsulat, Basel, 2 Bde, 35 Br.
 Buchhandlung A. Lüthy, 2 Bde, 1 Bl.
 Herr Casimir Meister, Direktor, 8 Br., 16 Bl.
 „ O. Odermatt, Fürsprech, 4 Bi.
 Buchhandlung Petri A. G., 5 Bde, 3 Br., 1 Bl.
 Herr Dr. Josef Reinhart, Professor, 7 Br.
 „ G. Rüefli, Kunstmaler, 41 Bde, 7 Br., 1 Bi.
 „ Dr. E. Schild, Direktor, 76 Bl.
 Buchhandlung O. Schloss, Locarno, 3 Bde.
 Herr Dr. F. Schubiger, Arzt, 1 Bd, 7 Br.
 „ Dr. R. Simmen, Arzt, 65 Bde, 3 Br., 1 Bl.
 „ O. Stampfli, Stadtschreiber, 2 Bde, 16 Br.
 „ Th. Studer, Bahnbeamter, 3 Bde.
 Frau A. Tatarinoff-Eggenschwiler, Sprachlehrerin, 1 Br., 1 Bl.
 Herr P. Vogt, alt-Zahnarzt, 6 Bde.
 „ Dr. A. Walker, alt-Spitalarzt, Muralto, 84 Bde, 11 Br.
 „ J. Walker, alt-Zentralbibliothekar, 16 Bde, 6 Br.
 „ V. Walter, alt-Kommissär, 1 Bd, 2 Br.
 „ Dr. E. Zbinden, Professor, 6 Bde, 2 Br.
 „ R. Zeltner, Bibliothekssekretär, 6 Br., 29 Bl., 1 Bi.
 „ Dr. W. Zimmermann, Professor, 9 Bde.

b) Vereine und Gesellschaften.

Naturforschende Gesellschaft Solothurn, 39 Bde, 5 Br., 9 Bl.
 Historischer Verein des Kantons Solothurn, 24 Bde, 7 Br.
 Schweizerischer Kaufmännischer Verein, Zürich, 4 Bde, 36 Br., 5 Bl.
 Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte, 65 Bde, 63 Br., 14 Bl.

Die verschiedenen kantonalen Vereine, Gesellschaften, Institute und wohltätigen Stiftungen schenkten ihre Jahresberichte und allfälligen Jubiläumsschriften.

c) Amtsstellen.

Von der Eidgenössischen Zentralbibliothek, Bern, erhielten wir die üblichen Publikationen der Bundesverwaltung, insgesamt 15 Bde und 2 Br. Die eidgenössischen Bureaux sandten uns ihre Veröffentlichungen regelmässig zu (2 Bde, 7 Br.), und die Bundesbahnen übergaben uns 41 Bde und 58 Br. Die solothurnische Staatskanzlei (4 Bde, 25 Br., 87 Bl.), die Staatskasse (2 Br.) sowie die einzelnen Departemente (547 Bde, 2007 Br., 167 Bl., 57 Bi) schenkten uns sämtliche kantonalen und andere, den Amtsstellen zugehenden Publikationen. Das Staatsarchiv Solothurn trat uns 59 Bde und 10 Br. ab. Die Bürgerkanzlei Solothurn schenkte uns 46 Bde, 718 Br., 240 Bl. und 78 Ms. und die Stadtbuchhalterei Solothurn 15 Bde und 79 Br. Von den übrigen Kanzleien der Einwohner- und Bürgergemeinden von Solothurn und Olten erhielten wir 1 Bd und 7 Br. Die Einwohner- und Bürgergemeinden von Biberist, Derendingen, Gerlafingen, Grenchen und Zuchwil sandten uns ihre Voranschläge, Rechnungsabschlüsse und besonderen Vorlagen zu. Die bischöfliche Kanzlei überwies uns die Hirtenbriefe des Bistums Basel und die Ansprache bei der Berner Jahrhundertfeier (3 Br.).

d) Bibliotheken und Museen.

Museum der Stadt Solothurn, 1 Bd, 1 Br.
Andere schweizerische Museen, 5 Bde.
Schweizerische Landesbibliothek, Bern, 3 Bde, 3 Br.
Universitätsbibliothek Basel, 3 Bde, 5 Br.
Andere Bibliotheken, 2 Bde, 15 Br.

e) Schulen und Institute.

Universität Bern, 53 Bde, 79 Br.
Universität Neuenburg, 1 Bd, 5 Br.
Andere Universitäten, 4 Bde, 9 Br.
Eidgenössische Materialprüfungsanstalt Zürich, 1 Bd, 14 Br., 5 Bl.

Durch Herrn Direktor R. Flury erhielten wir von der Musikbibliothek der Kantonsschule Solothurn 62 Bde, 455 Br. und 473 Bl., Kompositionen älterer Musiker. Die Rektorate der Schulen von Olten und Grenchen, die Gewerbeschule Solothurn sowie die Bezirksschule von Schönenwerd sandten uns ihre Berichte zu. Ferner erhielten wir die Schriften der Meteorologischen Zentralanstalt, des Geobotanischen Institutes Rübel in Zürich und des Institutes A. Guébbard, Neuchâtel.

f) Zeitungsredaktionen, Buchdruckereien und Verlagsanstalten.

Wie in früheren Jahren sandten uns auch im Berichtsjahr alle Verleger solothurnischer Zeitungen ihre Blätter regelmässig zu. Ebenso erleichterten uns mehrere Buchdruckereien und Verlagsanstalten des Kantons die Sammlung solothurnischer Imprime, indem sie uns ihre Druckerzeugnisse unaufgefordert oder auf Anruf zustellten. So figurieren im Schenkungsbuch der St. Antoniusverlag Solothurn, mit 2 Br., die Buchdruckerei Dietschi & Cie., A. G., Olten, mit 6 Bden, die Buchdruckerei Gassmann A. G. mit 7 Bden, 9 Bi, die Genossenschaftsdruckerei Olten, mit 2 Bden, 1 Br., die Buchdruckerei E. Gigandet mit 26 Br., 2 Bi, die Buchdruckerei Habegger, Derendingen, mit 2 Bden, die Buchdruckerei J. Jeger-Moll, Breitenbach, mit 3 Bden, die Buchdruckerei Niederhäuser, Grenchen, mit 1 Bd, der Salvator-Verlag mit 2 Bden, 15 Br., die Buchdruckerei Schmelzi, Grenchen, mit 1 Bd, die Buchdruckerei Union A. G. mit 17 Bden, die Vereinsdruckerei Laufen, mit 2 Bden, der Philosophisch-Anthroposophische Verlag in Dornach mit 4 Bden, 15 Br., die Buchdruckerei Vogt-Schild A. G. mit 21 Bden, 4 Br., die Buchdruckerei Volksfreund Laufen, mit 2 Bden, der Verlag Otto Walter A. G., Olten, mit 17 Bden, die Buchdruckerei Zepfel mit 2 Bden und die Buchdruckerei Zimmermann, Aesch, mit 1 Bd.

Es wäre zu wünschen, dass sich alle Offizinen des Kantons Solothurn zur regelmässigen und unentgeltlichen Abgabe eines Belegexemplares ihrer Druckschriften entschliessen könnten.

Mit Freude stellen wir wiederum fest, dass Private, Vereine, Gesellschaften, Buchdruckereien und Verlagshäuser jeder Art in steigendem Masse das Bedürfnis empfinden, der Zentralbibliothek Belegstücke von Neuerscheinungen zu übersenden. Weite Kreise der Bevölkerung setzen sich aber auch bei der Ausscheidung älterer Bücherbestände mit unserem Institute in Verbindung und überweisen ihm in freundlicher Weise alles Brauchbare. Es kann nicht ausdrücklich genug darauf hingewiesen werden, wie jede Bibliothek, welche die Lücken in ihren alten Beständen ausfüllen und das heimatliche Schrifttum möglichst vollständig erfassen will, auf das Verständnis und die Mitarbeit der gesamten Bevölkerung angewiesen ist. Die Schenkungsfreude darf auch durch die misslichen Raum- und Platzverhältnisse, unter denen wir vorläufig noch leiden, nicht beeinträchtigt werden. Allen Gönnern der Zentralbibliothek sei der angelegentlichste Dank ausgesprochen. Die Bibliotheksleitung ersucht auch fernerhin um gütige Förderung ihrer Bestrebungen durch Zuwendung von Büchern, Broschüren, Zeitschriften und anderen Imprimaten, besonders von Solodorensia jeder Art.

III. Benützung.

Die Ausleihestatistik weist folgende Zahlen auf:

Zahl der aus-	1930	1936	1937	1938	1939	1940	1941
geliehenen Bde.	3,693	14,906	15,663	21,128	20,883	20,759	20,955

Der geringe Rückgang in der Benützung, den der Krieg in den Jahren 1939 und 1940 verursachte, wurde im Berichtsjahr wieder ausgeglichen. Die verschiedenen wirtschaftlichen, militärischen und Gefühls-Momente, auf die im Teil I hingewiesen wurde, ketteten das Stammpublikum wieder fester an die Bibliothek, führten ihr auf allen Gebieten neue Benützer, vor allem auch viele Studenten zu, und brachten die Ausleihkurve wieder zum Steigen. Die Nebenausleihe auf der alten Stadtbibliothek, die mit der Dislokation der Manuskriptbestände noch die letzte Zugkraft eingebüsst hatte, blieb im zweiten Halbjahr faktisch geschlossen, da Herr Dr. K. Glutz, der vom Justizdepartement mit der Ausscheidung der Bibliothek des verstorbenen Dr. Hans Kaufmann, alt-Regierungsrat, beauftragt wurde, unserer Bücherei nahezu ganz entzogen war. Um das Sonderdasein eines gewissen Personals zu vermeiden und überdies einen einheitlichen Ausleihedienst und eine einheitliche Kontrolle zu erreichen, werden fortan sämtliche Bücher, unbekümmert ihrer gegenwärtigen Unterbringung, auf der Ausleihe im alten Kantonsschulgebäude ausgegeben.

Die grosse Mehrheit der ausgeliehenen Bücher befriedigte die schöngeistigen Interessen der Leserschaft. Von den 20,955 ausgegebenen Werken wurden 14,953 Bde oder 71,3 % (68,4 %) zu belletristischen Zwecken und 6002 Bde oder 28,7 % (31,6 %) zu wissenschaftlichen oder belehrenden Zwecken verliehen.

63,4 % (76 %) der Bücher, mehr als $\frac{3}{5}$ der Ausleihe, wurden von der städtischen Bevölkerung und den Schülern der Kantonsschule benützt, 29,8 % (19,9 %) wanderten in die solothurnische Landschaft hinaus; 0,6 % (1,4 %) der ausgeliehenen Bücher wurden nach auswärts versandt, 2,1 % (1,1 %) der benützten Bücher bezogen wir von anderen Bibliotheken und 1 % (0,5 %) versandten wir selbst an verwandte Institute. In den Räumlichkeiten der Bibliothek wurden 665 Bde oder 3,1 % (2,2 %) konsultiert. Die stete Zunahme der Benützung im Gebäude zeigt, wie dringend es ist, einen Lesesaal zu schaffen. Noch immer mangelt unserem Institut dieser öffentliche Raum, der das Stammpublikum einer Bücherei hegt und eine propagandistische Aufgabe ersten Ranges erfüllt. Solange der Zentralbibliothek eine bequeme Arbeits-

gelegenheit, die dem wissenschaftlich orientierten Benützer zugute kommt, fehlt, ist die Entwicklung des Institutes und die Auswertung seiner Schätze in stärkstem Masse gehemmt. Um den allerdringendsten Ansprüchen zu genügen, wurde im Ausleihesaal eine provisorische Arbeitsgelegenheit geschaffen. Die laufenden Zeitschriften und eine Auswahl der kommenden Lesesaalbibliothek stehen dort den Besuchern zur freien Benützung bereit. Auch die Manuskripte können dort jederzeit auf Verlangen eingesehen und benützt werden.

Die starke Benützung unserer Bibliothek kommt auch in den Suchkarten und im interurbanen Leihverkehr der Bibliotheken zum Ausdruck. Wir versandten 162 (142) eigene und erhielten 207 (179) durchgehende Suchkarten. Es ist immer noch viel zu wenig bekannt, dass unsere Bibliothek hier fehlende Werke im Leihverkehr kostenlos von anderen Bibliotheken beziehen kann. Bücherpakete trafen 189 (179) von auswärtigen Bibliotheken und anderen Benützern bei uns ein, während wir selbst 186 (175) Sendungen abfertigten.

IV. Finanzen.

Die Verkehrsbilanz vom 31. Dezember 1941 zeigt folgendes Bild:

	Soll Fr.	Haben Fr.
1. <i>Geld und Anlagen:</i>		
Kassa	71,475.36	71,473.11
Postcheck	18,923.86	18,867.14
Bank	25,527.60	29,961.95
Sparheft Katalogfonds	1,002.25	465.75
Sparheft Stiftungsfonds	13,203.50	2,578.—
Baufonds-Anlage beim Staat	212,463.78	—.—
Baufonds-Anlage Einwohnergemeinde Solothurn	82,390.85	—.—
Bücher-Inventar	778,115.64	—.—
Mobilien-Inventar	7,971.95	—.—
2. <i>Einnahmen:</i>	Soll Fr.	Haben Fr.
Staatsbeiträge	—.—	29,219.20
Gemeindebeiträge ..	—.—	13,887.—
Freiwillige Beiträge	—.—	1,775.—
Uebertrag	—.—	44,881.20
	1,211,074.79	123,345.95

Uebertrag	—.—	44,881.20	1,211,074.79	123,345.95
Zuschüsse eigener				
Fonds	525.—	3,043.75		
Einschreibegebühren	—.—	751.40		
Bussen	—.—	135.35		
Zinse	341.40	371.85		
Studenten-Fonds ...	—.—	2,724.—		
Kant. Arbeitslosen-				
Fürsorgeamt	—.—	3,807.60		
Vergütungen	—.—	33.—	866.40	55,748.15

3. Ausgaben:

Bücheranschaffungen	10,658.61	47.30		
Buchbinderei	3,853.38	—.—		
Kataloge	2,649.15	—.—		
Mobiliar	3,324.50	5.—		
Allg. Unkosten	703.25	23.40		
Beiträge Vereine ...	115.—	—.—		
Bürobedarf	1,405.80	—.—		
Frachten	25.40	—.—		
Gehälter	31,053.50	—.—		
Post	29.50	—.—		
Reisespesen	68.35	—.—		
Telefon	388.15	3.70		
Versicherungen	2,627.65	—.—		
Sitzungsgelder	160.—	—.—		
Lohnausgleichskasse	990.60	527.55		
Bibliotheksnubau ..	1,739.40	—.—	59,792.24	606.95

4. Fonds und Abschluss:

Vermögen-Stiftungsfonds	2,578.—	13,203.50
Vermögen Katalogfonds	465.75	1,002.25
Vermögen Baufonds	—.—	294,854.63
Uebrigcs Vermögen	—.—	785,789.45

5. Kreditoren

21,705.92 21,932.22

Total 1,296,483.10 1,296,483.10

Kontrolle: Journal-Addition 1,296,483.10 1,296,483.10

Die Schlussbilanz auf den 31. Dezember 1941 lautet:

	Soll Fr.	Haben Fr.
Kassa.....	2.25	
Postcheck.....	56.72	
Bank.....		4,434.35
Sparheft Katalogfonds.....	536.50	
Sparheft Stiftungsfonds.....	10,625.50	
Baufonds-Anlage Staat.....	212,463.78	
Baufonds-Anlage Stadt.....	82,390.85	
Bücher-Inventar.....	789,626.43	
Mobilien-Inventar.....	9,664.36	
Vermögen Stiftungsfonds.....		10,625.50
Vermögen Katalogfonds.....		536.50
Vermögen Baufonds.....		294,854.63
Kreditoren.....		226.30
Uebrigcs Vermögen Fr. 785,789.45 + Zu- wachs Fr. 8,899.66.....		794,689.11
Total	1,105,366.39	1,105,366.39

Die Rechnung wurde von den Revisoren, den Herren Achilles Henzi, Kantonsbuchhalter, und Fritz Weibel, Stadtbuchhalter, Solothurn, geprüft und richtig befunden.

V. Arbeiten.

1. Katalogisierungsarbeiten.

Bei den Reorganisationsarbeiten, welche die genaue Inventarisierung der Bücherbestände erstreben und vor allem die Benützungsmöglichkeit steigern sollen, nimmt die Katalogisierung die erste Stelle ein. Das gesamte hiezu verwendbare Personal wurde darum in diesen Dienst gestellt. Der reiche Bestand neuer Helvetica (1901ff) wurde dem Bibliographischen Bulletin der Schweizerischen Landesbibliothek, dessen gedruckte Titelpkopien auf Kartothekkarton aufgezogen wurden, entnommen. Daneben arbeitete der Matrizendienst durch Erstellung eigener Titelpkopien weiter. Wir führten hier die Katalogisierung der solothurnischen Broschürenliteratur fast zu Ende, bearbeiteten den gesamten Zeitungsbestand und begannen die Katalogisierung der reichhaltigen Bestände an Serienwerken.

Insgesamt wurden 31,149 Titelnkopien dem „Büchermarkt“ entnommen, 15,028 wurden auf mechanischem Wege erstellt und den Katalogen zugeführt. Rund 500 Matrizen konnten der Papierknappheit wegen im Berichtsjahr nicht mehr abgezogen werden.

2. Ausbau der Kataloge.

Die sofortige Nachweisung jeder Schrift der Bücherei, nach welcher Form immer sie gefragt werden möge — hinsichtlich des Verfassers, des Inhalts oder nach sonst einer charakteristischen Beziehung — ist die Aufgabe der Büchereikataloge. Sie müssen diese Nachweisungen rasch, sicher und auf bibliographisch zureichender Grundlage geben. Deswegen ist der Büchereiapparat eine vielgliedrige Vereinigung von Katalogen, die wie ein starker Baum mit Äesten sich immer weiter verzweigt. Aus praktischen Erwägungen heraus wurden die nach einheitlichen Prinzipien geschaffenen Titelnkopien vorerst dem *alphabetischen* Zettelnkatalog, dem *Personen-* und dem *Ortskatalog* einverleibt. Der Rohbau des *Sachkataloges* ist beendet, und die Einreihung der Titelnkopien in die einzelnen Materiengruppen bildet die nächste dringende Arbeit.

Daneben führten wir die bestehenden *Spezialkataloge*, den Katalog der *Vereins-* und *Institutsschriften*, besonders aber den detaillierten handschriftlichen *Periodicakatalog* weiter. Tausende von Karten, die über den Titel, über Titeländerungen, über Herausgeber und Verlag, über die Signatur, über die vorhandenen Zeitschriftenbände und -Jahrgänge oder über die Einzelschriften der Serienwerke orientieren, wurden dem Periodicakatalog eingefügt, so dass die Benützung dieser Literatur keine Schwierigkeiten mehr bietet.

Die kommende Bearbeitung der reichhaltigen *Handschriftenbestände* und die Schaffung der verschiedenartigen Register, die den Schlüssel zum Handschriftenkatalog liefern, ist vorbereitet. Es öffnet sich hier ein Arbeitsfeld, das eine geschulte Kraft in ruheloser, aber hochinteressanter Tätigkeit während mindestens eines Jahrzehntes beanspruchen könnte. Hier ist Neuland, das in allernächster Zeit unbedingt fruchtbar gemacht werden muss.

Gleichzeitig wurde der neu geschaffene *Standortskatalog* jeder Büchergruppe, der die Aufstellung jedes Buches unverrückbar festlegt, so dass keine Stornierung eines Eintrages möglich ist, weitergeführt.

3. Signierungsarbeiten.

Für das Magazin als solches ist das Buch nur Magazinstück. Den Ort des Lagers zeigen Lagerbücher, die Kataloge, die auf die verschiedenen zu stellenden Fragen antworten. Jedes Lagerstück trägt aber

nicht nur seine Marke, sondern auch die Lagerreihe, und der genaue Lagerplatz steht unverrückbar fest. Durch diese Ordnung wird in der modernen Bibliothek die Büchermasse gebündelt, so dass die gewünschte Schrift mit dem nötigen Hebeldruck zur Hand ist. Der gesamte Neuzuwachs, die Abteilungen Solodorensia und neuere Helvetica, der grösste Teil der Gruppen Periodica und der Handschriften wurden erstmalig mit einer einheitlichen Buchmarke versehen. Die Signierung und die dadurch bedingte Aufstellung geben den verarbeiteten Beständen und Büchermagazinen ein durchaus modernes Aussehen. Es ist eine Freude, die markierten Bändereien, die fast endlos von Brett- zu Brettgestell laufen, zu sehen. Innere Ordnung und Treffsicherheit ist an Stelle des früheren chaotischen Zustandes und der zufälligen Erreichbarkeit oder Unauffindbarkeit gewisser Bände oder Broschüren getreten.

Insgesamt wurden 9535 Bände signiert; darunter befindet sich der gesamte Zeitungsbestand.

4. Dokumentation der solothurnischen Periodica.

Die letztes Jahr begonnene Aufnahme aller Aufsätze und Abhandlungen, soweit sie Solothurn betreffen oder von Solothurnern stammen und in Zeitschriften und Zeitungen erschienen sind, wurde für das Jahr 1941 fortgeführt. Die vervielfältigten Titelpkopien wandern in die verschiedenen Kataloge und erleichtern den Auskunfts- und Ausleihdienst.

5. Auskunftsdienst des Bibliothekars.

Die Anfragen wissenschaftlicher Art steigern sich von Jahr zu Jahr. Die verschiedenartigsten Bevölkerungskreise des Kantons und der gesamten Eidgenossenschaft beanspruchten die Hilfe des Bibliothekars auf historischem, kulturgeschichtlichem, bibliophilem und genealogischem Gebiete.

6. Buchbinderarbeiten. Pflege des Buches.

Die Buchbindermeister der Stadt Solothurn banden 948 Bände und machten sie ausleihfähig. Ein schöner Teil betraf Periodicabände, die seit Jahren zurückgestellt worden waren. Aber auch viele Manuskriptbände erhielten ein neues Gewand oder wurden erstmalig mit einem soliden und geschmackvollen Kleid versehen. Einige hundert Werke (972 Stück) wurden neu etikettiert und neu beschriftet. 300 Bände der Neuschaffungen erhielten, um die Lebensfähigkeit des Buches zu steigern, einen starken Schutzumschlag. Ueberhaupt schenken wir der Pflege des neuen und alten Buches die grösste Beachtung. Unsere Inkunabeln, aber auch andere wertvolle Bestände früherer Jahrhunderte, ebenso die

Handschriften bedürfen liebevollster Behandlung. Viele Einbände sind zerrissen oder zersprengt, Rücken und Deckel fehlen, sind angerissen oder beschädigt. Es sollte ein besonderer Kredit zur Verfügung gestellt werden, damit dieser Zerfall des kostbaren und unersetzlichen Kulturgutes, das jeder Bücherei das Ehrwürdige und den besonderen Zauber gibt, aufgehalten werden kann. Diese Restaurationsarbeiten genügen aber nicht, um das alte Buch zu erhalten. Blättern wir in den alten, uns lieb gewordenen Büchern, so springen die Marginalien früherer Besitzer, die Namenszüge, Exlibris und Inschriften bekannter und unbekannter Persönlichkeiten, die schönen Einbände wirklicher Bücherfreunde in die Augen. Wir halten Zwiesprache mit den Schöpfern und Baumeistern unseres Staates und seiner Institutionen, wie auch mit den Geisteshelden der verschiedensten Zeiten. Das alte Buch offenbart ein Stück Magie, trägt es doch in einer Handvoll Papier, was durch die Jahrhunderte war, ist und sein wird. Aber auch die Merkmale des Alters und der Gebraucht-heit, ja des inneren Zerfalles begegnen uns. Es riecht nach Staub und Moder; wir erblicken Stockflecken und WurmLöcher. Muffiger Geruch, der einem alten Buche anhaftet, ist aber ein sicheres Kennzeichen für beginnende Fäulnis und sollte als Warnungszeichen aufgefasst werden. Häufige *Lüftung* kann hier den Verfall aufhalten. Unsere Büchermagazine versagen aber auch in dieser Hinsicht gänzlich. Selbst teuer erworbene Werke zeigen oft nach kurzer Zeit Erkrankungssymptome. Die *engen* räumlichen Verhältnisse begünstigen den Zerfall geradezu, denn die Fäulniserkrankung des Papiers, deren äussere Anzeichen die Stockflecken sind, ist ansteckend und greift im Laufe der Zeit auch gesunde Papiere an. Die Zerstörung von Büchern und Einzeldrucken wird aber noch durch andere Magazinmängel, besonders durch die klimatischen Einflüsse, denen unsere Bücherbestände ausgesetzt sind, begünstigt. Die Feuchtigkeit der Luft einerseits, die vor allem in den nicht heizbaren Magazinen gross ist, verursacht Pilzbildung und Fäulnis. Das glatte Papier bekommt ein leicht welliges Aussehen oder wird, wenn es sich um Holzschliffpapiere handelt, in starkem Masse gewölbt. Der Sauerstoff andererseits greift die widerstandsfähigsten Papiere an, bräunt sie und macht sie im Laufe der Zeit morsch und brüchig. Dass die klimatischen Verhältnisse, der Wechsel von warm und kalt, auch die Ausbreitung des Bücherwurmes begünstigen, wurde bei der Entwesungsaktion des Jahres 1937 genügend betont. Dagegen sei noch auf eine andere Ursache der Schädigung und Verwüstung hingewiesen. Der atmosphärische Wechsel übt in Verbindung mit unzweckmässigen Arbeitsmethoden der Drucker und Buchbinder (Bedrucken und Einbinden des Papiers in unrichtiger Laufbahn) einen starken Einfluss auf das Bindemittel aus. Die Feuchtigkeit des Kleisters dringt in das Papier ein und dehnt es

aus. Da im Einband verschiedene Lagen Papiere eingepresst sind und die starre Bindung der Fäden und die Rückenstärkung eine Ausdehnung verhindern, entstehen zunächst Beulen und schliesslich Rillen, Furchen und Brüche. Wird ein solches Buch einem Witterungswechsel ausgesetzt, so beginnen sämtliche Bestandteile des Buches wiederum zu arbeiten. Die Ausdehnungsfähigkeit der Materialien ist aber verschieden. Es entstehen Spannungen im Papier, die zu Rissen führen können. Jeder Witterungswechsel trägt dazu bei, dass die Schäden an Umfang zunehmen. Die allmählich entstehenden Beulen und Falten erschweren das Umschlagen der Blätter; bei unvorsichtigem Umblättern reisst das brüchige Papier leicht ein. Dieser Zersetzungsprozess, der bei unseren alten Beständen, also bei meist einmaligen Kulturgütern, überall festzustellen ist, kann nur durch zweckmässige Räumlichkeiten, wie sie ein Neubau liefert, aufgehalten werden. Die *Dringlichkeit der Beschaffung eines geeigneten Bibliotheksgebäudes* stellt sich darum *gebieterisch* auch vom Standpunkte der *Konservierung ererbter Schätze* aus.

VI. Bauliches.

Viel Erfreuliches ist im Berichtsjahr unter der Rubrik „Bauliches“ zu melden:

Zum ersten gewann die Bücherei bei der Verteilung der Räumlichkeiten der alten Kantonsschule einen Haupttreffer, indem ihr ein anstossendes Zimmer als *Arbeits- und Archivraum* zugewiesen wurde. Da der Bücherei eigentliche Verwaltungsräumlichkeiten fehlen, musste auch der Bibliothekar notgedrungen seine Tätigkeit im Büchermagazin, mitten im Strome des Verkehrs, ausüben. Ein fruchtbares Arbeiten war während der üblichen Bürozeit so gut wie ausgeschlossen. Was lag näher, als bei der Verteilung des Kuchens einen bescheidenen Anteil zu verlangen. Bau- und Erziehungsdepartement billigten das Begehren, wofür den beiden Herren Departementsvorstehern wie der gesamten hohen Regierung bestens gedankt sei. Die Zentralbibliothek erhält mit der Ueberlassung des alten Lehrzimmers Nr. 2 einen geräumigen, gut repräsentierenden Sitzungs- und Arbeitsraum, dem das Mobiliar der Schenkung von Fräulein Emma Reinert Charakter und Gemütlichkeit verleiht. Das Zimmer dient aber zugleich als Archivraum zur Aufnahme der Raritäten und Handschriften, die endlich in einem gut vergitterten, abgetrennten und dennoch leicht zugänglichen Orte untergebracht werden können.

Zu diesem häuslichen Sonnenblick gesellt sich als zweites ein noch viel bedeutenderer Fortschritt in der Frage des *Bibliotheksneubaues*. Bei

der Wahl des Bauplatzes standen seit Beginn der Verhandlungen drei Plätze im Vordergrund:

- a) Der sog. Chicagoplatz an der Bielstrasse.
- b) Die Liegenschaft des alten Gemeindehauses im Rathausquartier.
- c) Das Schänzliareal an der unteren Rötistrasse.

Der Chicagoplatz erwies sich für einen Bau, der auch den Ansprüchen der Zukunft genügt und den Weitblick der Behörden dokumentiert, als zu eng und die Lage an lärmigen und staubigen Verkehrstrassen für ein Bildungsinstitut als ungeeignet.

Grössere Schwierigkeiten bot die Wahl zwischen den beiden anderen Liegenschaften. Der Entscheid fiel der Bibliothekskommission umso schwerer, als die Platzfrage mit einem anderen dringenden Bauvorhaben in Verbindung stand und mit ihm unlösbar verquickt schien, mit dem Neubau des städtischen Gemeindehauses. Eine von der Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn ernannte Fachleutekommission erklärte den Bauplatz des alten Gemeindehauses für den Neubau eines Gemeindehauses als ungeeignet, empfahl aber den Platz für die Erstellung eines Bibliotheksgebäudes. Man plante, einen doppelten Planwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Gemeindehaus und für ein Bibliotheksgebäude zu eröffnen. Dabei sollten für jedes Bauvorhaben Haupt- und Nebenprojekte eingegeben werden, und die beteiligten Architekten beider Wettbewerbe hätten sich entscheiden müssen, ob sie das Hauptprojekt auf das Areal des alten Gemeindehauses oder auf einen bezeichneten freien Platz zuschneiden wollten. Die Platzfrage für beide Gebäude wäre damit erst nach Beendigung der Wettbewerbe auf Grund der eingegangenen Entwürfe entschieden worden. Die Bibliothekskommission billigte die grosszügigen Anträge des Vertreters der Einwohnergemeinde, des Herrn Stadtmann Dr. P. Haefelin. Die engere Baukommission fand es aber aus finanziellen und praktischen Erwägungen heraus für nötig, die Platzfrage vor dem Wettbewerb eindeutig abzuklären. Zu diesem Zwecke holte sie am 4. April 1941 bei Bibliotheksfachleuten ein Gutachten ein. An diesem Tage traten die Herren Dr. M. Godet, Direktor der schweizerischen Landesbibliothek in Bern, Dr. K. Schwarber, Direktor der Universitätsbibliothek Basel, und Architekt J. Kaufmann, Vizedirektor der eidgenössischen Baudirektion in Bern, zusammen. An den Beratungen nahmen auch die Herren Regierungsrat Dr. O. Stampfli, Präsident der Bibliothekskommission, Regierungsrat O. Stampfli, Vorsteher des kantonalen Baudepartementes, Ständerat Dr. P. Haefelin, Stadtmann, und Zentralbibliothekar Dr. L. Altermatt teil. Die Kommission besichtigte die verschiedenen Bauplätze und bekannte sich einstimmig zu folgenden Grundsätzen:

1. Das Areal des alten Gemeindehauses würde sich nach Lage und Grösse weit besser eignen als der Chicagoplatz. Das historische Gebäude des Gemeindehauses sollte aber unter allen Umständen erhalten bleiben, was bei der Verwendung als Bibliothek gänzlich ausgeschlossen wäre. Dazu kommt das städtebauliche Moment. Es ist undenkbar, dass in dieses schöne Altstadtviertel ein moderner Zweckbau, wie ihn eine Bibliothek verlangt, gestellt werden könnte. Er gäbe einen Misston im Bilde der historischen Altstadt.
2. Ein *freier Platz ausserhalb* der eigentlichen Altstadt verdient aus ideellen und praktischen Gründen (Feuersgefahr und bauliche Entwicklung des Institutes) unbedingt den Vorzug.

Nach dieser gründlichen und unparteiischen Aussprache war die Situation abgeklärt. Der Erwerb einer privaten Liegenschaft kam aus finanziellen und taktischen Erwägungen nicht in Betracht. Infolgedessen musste man zum alten Lieblingsplatz, zum *Schänzliareal* zurückkehren. Die Bibliothekskommission bestimmte in ihrer Sitzung vom 29. April 1941 einstimmig das Schänzliareal als endgültigen Bauplatz für das Gebäude der Zentralbibliothek. Es ist gedacht, die Promenade des Platzes auch nach Osten zu erweitern und den Bau in die Anlage zu stellen, ähnlich wie beim städtischen Museum. Der belebende Grüngürtel, der die Stadt umgibt, würde nach einer neuen Seite erweitert und bereichert, so dass das Stadtbild bei dieser Lösung nur gewinnen könnte. Dabei gab die Bibliothekskommission dem Wunsche Ausdruck, es möchte das alte Gemeindehaus in der heutigen Form erhalten bleiben, sei es als Verwaltungsgebäude für die Einwohnergemeinde Solothurn oder für den Staat Solothurn (Unterbringung des Staatsarchives und gewisser Verwaltungszweige) oder als historisches Museum, in dem vor allem die historisch-antiquarische Abteilung reizvoll aufgestellt werden könnte. Mit der Platzwahl, die auf langem, dornenvollen Wege erreicht werden konnte, ist die erste Etappe im Bibliotheksneubau abgeschlossen.

Die Baukommission erhielt den Auftrag, die eigentliche Plankonkurrenz vorzubereiten, damit der Wettbewerb während der kommenden Wintermonate laufen könnte. Dr. Leo Altermatt arbeitete die allgemeinen Wettbewerbsbedingungen und das Raumprogramm aus. Gleichzeitig wurde das Preisgericht bestellt. Folgende acht Herren erklärten sich bereit, die Wahl anzunehmen:

1. Regierungsrat Otto Stampfli, Vorsteher des Baudepartementes, Präsident.
2. Regierungsrat Dr. Oskar Stampfli, Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Vizepräsident.
3. Stadtmann Dr. Paul Haefelin, Ständerat.

4. Architekt Josef Kaufmann, Vizedirektor der eidgenössischen Baudirektion, Bern.
5. Architekt Hans Von der Mühll, Vertreter der Heimatschutzkommission, Basel.
6. Architekt Alfred Oeschger, Zürich.

Ersatzmänner:

1. Dr. Karl Schwarber, Direktor der Universitätsbibliothek Basel.
2. Architekt Hermann Baur, Basel.

Beisitzer:

Dr. Leo Altermatt, Zentralbibliothekar, Solothurn.

Das Preisgericht beriet und bereinigte die Wettbewerbsbedingungen und das Raumprogramm in den beiden Sitzungen vom 10. September und 7. Oktober 1941. Die Bibliothekskommission stimmte den Vorarbeiten zu, so dass der Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Neubau der Zentralbibliothek auf den 20. Oktober 1941 eröffnet werden konnte. Die verlangten Arbeiten müssen bis zum 1. April, resp. auf ein Gesuch der beteiligten Architekten hin, bis zum 15. Mai 1942 abgeliefert werden.

Der Wettbewerb fand bei den Architekten und Ingenieuren grösste Beachtung. Bis zu Ende des Jahres 1941 hatten mehr als 40 Architekturbüros, die sich auf den ganzen Kanton verteilen, die Wettbewerbsunterlagen bezogen. Hoffen wir, der gut vorbereitete Wettbewerb bringe viele schöne und zweckmässige Lösungen, die den Verfassern und ihrem ganzen Stande zur Ehre gereichen und den Behörden die Wahl und die Ausführung eines unumgänglichen Baues erleichtern.

VII. Schluss.

Gross ist die Zahl der Freunde und Gönner, die im Berichtsjahr der Bücherei ihre Sympathie schenkten. Ebenso gross ist das Verständnis und Entgegenkommen, das die Bibliotheksleitung jederzeit bei den kantonalen und städtischen Behörden und bei der Bibliothekskommission gefunden hat. Der Einsicht dieser Behörden ist es zu verdanken, dass die Bücherei auch in arg bedrängter Zeit ihre Mission erfüllen konnte. Der Einsicht und Tatkraft derselben Behörden und Behördenmitglieder ist es aber auch zu verdanken, dass sie die Baufolge um einen kräftigen Ruck vorwärtsbrachten. Besonderen Dank verdienen die Herren Erziehungsdirektor Dr. O. Stampfli, der als warmherziger Freund unserer Bücherei sich unter vielem anderem tatkräftig für die Mehrung des Baufonds aus den Mitteln der Lotterieerträge einsetzte, Stadtmann Dr.

P. Haefelin, der die Interessen der Bibliothek bei den städtischen Behörden vertrat, und Baudirektor *O. Stampfli*, der den entsprechenden Kommissionssitzungen stets beiwohnte, die Verhandlungen initiativ beeinflusste und die Baufrage immer mit grösstem Wohlwollen und grosser Energie abklärte und förderte. Wir dürfen die berechtigte Hoffnung hegen, die Bücherei erhalte auf dem Wege von Notstandsarbeiten raschmöglich das Gewand, das ihrer würdig ist und ihr einen Aufstieg ermöglicht, der dem Bücherbestand des Institutes gemäss ist, aber auch der alten, guten Tradition der St. Ursenstadt entspricht.

Allen Behörden und Privaten, die im Berichtsjahr zum Gedeihen unseres Institutes in irgendwelcher Form etwas beigetragen haben, sei für ihre Unterstützung bestens gedankt.

Solothurn, den 20. April 1942.

Der Zentralbibliothekar:

Dr. L. Altermatt.

Der Bericht wurde von der Bibliothekskommission am 29. Mai 1942 genehmigt.

Der Präsident:

Dr. O. Stampfli, Landammann.

I. Bibliothekskommission:

Präsident von Amtes wegen: Regierungsrat Dr. Oskar Stampfli, Vorsteher des Erziehungsdepartementes.

Vizepräsident: Ständerat Dr. jur. Paul Haefelin, Stadtmann, Solothurn

Mitglieder:

Dr. phil. Bruno Amiet, Professor, Solothurn	} Vertreter des Kantons Solothurn
Dr. jur. Werner von Arx, Fürsprecher, Solothurn	
Dr. phil. Isaak Bloch, Professor Solothurn	
Dr. phil. Johann Kaelin, Staatsarchivar, Solothurn	
Dr. h. c. Johannes Mösch, Domherr, Solothurn	
Dr. phil. Robert Roetschi, Professor, Solothurn	
Jacques Schmid, Regierungsrat, Solothurn	
Dr. jur. Max Studer, Fürsprecher, Solothurn	} Vertreter der Einwohner- gemeinde der Stadt Solothurn
Dr. jur. Max Gressly-Schubiger, Fürsprecher, Solothurn	
Friedrich Moning-Kuhn, Professor, Solothurn	
Gottfried Müller-Kummer, Korrespondent, Solothurn	

II. Personal der Zentralbibliothek:

Bibliothekar: Dr. phil. Leo Altermatt

Sekretär: Robert Zeltner

Buchbinder: Werner Adam.

Gehilfe: Dr. phil. Hugo Misteli

Zur gefl. Beachtung.

Die Zentralbibliothek umfasst und sammelt:

1. Bücher, Broschüren und Zeitschriften:

- a) Wissenschaftliche und allgemein belehrende Werke,
- b) Schöne Literatur der Schweiz und des Auslandes,
- c) Werke über Stadt und Kanton Solothurn, inbegriffen Rechenschaftsberichte und geschäftliche Literatur von Behörden, Anstalten, Unternehmungen und Vereinen; ebenso solothurnische Privatdrucke aller Art.

2. Handschriften, Bilder und Graphica

aus älterer und neuerer Zeit, besonders Schriftstücke, Briefschaften, Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien, Photographien von solothurnischen Persönlichkeiten. Exlibris. Ansichten, Pläne und geographische Karten.

Wir bitten Freunde und Gönner der Zentralbibliothek um Unterstützung unserer Bestrebungen. Insbesondere sind wir für die Ueberreichung von *Solodorensia* sehr dankbar. Unter *Solodorensia* verstehen wir Schriften, die entweder über Solothurn handeln, von Solothurnern verfasst oder in unserem Kanton gedruckt worden sind. Manches, das als wertlos kurzerhand vernichtet wird, findet auf unserer Bibliothek nutzbringende Verwendung.

Auf Wunsch werden alle Zuwendungen gerne abgeholt (Tel. 21334).

Die Bibliotheksleitung.

Bücherausleihe:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag 14—16 Uhr.

Mittwoch: während des Sommers 16¹/₂—18¹/₂ Uhr, während der übrigen Zeit 17—19 Uhr.

